

## Finale

## O-Ton

«Man soll keine Dummheit zweimal begehen, die Auswahl ist schliesslich gross genug.»

Jean-Paul Sartre

## Nachrichten

## Sarah Spale ausgezeichnet

**Fernsehpreis** Im Rahmen der 56. Solothurner Filmtage ist gestern der «Prix Swisssperform – Schauspielpreis» verliehen worden. Dabei erhielt Sarah Spale den Spezialpreis der Jury für ihre Arbeit in «Wilder». Annina Walt und Dimitri Stapfer nahmen die Auszeichnung für ihre Hauptrollen in der Serie «Frieden» entgegen. Als beste Nebendarstellerin wurde Rachel Braunschweig im Zürcher Tatort «Züri brännt» ausgezeichnet. Der «Prix Swisssperform – Schauspielpreis» (ehemals Fernsehfilmpreis) ehrt Schauspielerinnen und Schauspieler in Schweizer Fernsehproduktionen. Die Auszeichnung ist mit je 10'000 Franken dotiert. Die Verleihung fand in diesem Jahr online statt. (klb)

## Tagestipp



## Kunst auf Zeitungspapier

**Kunst** Wird da umgebaut? Oder gibts hier was zu sehen? Diese Frage stellt sich, wer vor der Galerie Lokal-int in Biel verharret. Die Vitrine ist mit Zeitungspapier überklebt, als solle hier die Sicht auf die Kunst im Inneren verstellt werden. Doch die Kunst befindet sich in diesem Fall auf dem Zeitungspapier. Die Installation «Newspapers» des Fotografen Enrique Muñoz Garcia will auf die Behandlung von Kunstschaffenden im Corona-Zeitalter aufmerksam machen. (ane)

Galerie Lokal-int – Hugustrasse 3, Biel

## TV-Kritik «Tatort»

## Wer traut schon einer Journalistin

Irgendetwas stimmt nicht mit dieser Frau. Sie ist Journalistin und auf der ostfriesischen Insel Norderney einer ganz heissen Sache auf der Spur. Weil sie sich von der lokalen Baumafia bedroht fühlt, wendet sie sich an Kommissar Thorsten Falke. Der ist zwar zuerst misstrauisch, aber als auf der Insel auch noch eine Scheibe in Brüche geht, fährt er doch hin.

## Wilde Affäre

Ja, merkt er denn nicht, wie die Journalistin die Wirklichkeit manipuliert? Sieht er nicht, wie sie Geschehnisse und Abläufe



Der Musiker Joe Gardner (gesprochen von Jamie Foxx) ist der erste afroamerikanische Protagonist einer Produktion des Animationsfilmstudios Pixar. Foto: Disney/Pixar

## Wie weiss dürfen Schwarze klingen?

**Polit-Debatte um Kinderfilm** Der Pixar-Film «Soul» erlebt in Europa einen Shitstorm, weil er von Weissen synchronisiert wird. Charles Rettinghaus, deutsche Stimme der Hauptfigur, antwortet auf die Kritik.

## Pascal Blum

Eigentlich ist Joe Gardner Jazzpianist, aber als Schulmusiklehrer muss er sich viele schiefe Töne anhören. Seinen Schülern erzählt er deshalb lieber von jenem Tag, als ihn sein Vater in einen Jazzclub mitnahm.

Im Original wird die Hauptfigur des neuen Pixar-Films «Soul» von Jamie Foxx gesprochen, und wenn er «Jazz» sagt, betont er es als «jaaaaazzz». Auf Deutsch klingt es cleaner, wie «Tschäss».

«Soul» ist der erste Pixar-Film mit einem dunkelhäutigen Helden, und die Macher haben sich Mühe gegeben, schwarze Kultur zu zeigen. Sie haben einen afroamerikanischen Co-Autor engagiert und einen Beraterstab konsultiert. Das Problem ist nur, dass die Hauptfigur in Europa, wo der Film auf dem Streamingdienst Disney

Plus erhältlich ist, von weissen Sprechern synchronisiert wird.

In Dänemark haben Aktivisten die Besetzung in einem offenen Brief als «Beispiel für strukturellen Rassismus» bezeichnet. Inzwischen musste sich der dänische Sprecher der Hauptfigur erklären. Kritisiert wird auch, dass schwarze Sprecherinnen und Sprecher sehr wohl existieren, sie aber nur für Nebenrollen eingesetzt würden. In Portugal wurden mehr als 17'000 Unterschriften für eine Petition gesammelt, die fordert, die Synchronisierung zu wiederholen.

## «Nie eine Diskussion»

Auch der deutsche Sprecher von Joe Gardner ist weiss. Charles Rettinghaus synchronisiert die Stimme von Jamie Foxx seit Jahren. Er sagt: «Meines Wissens war es für die Auftraggeber kein Thema, dass ich die Rolle spreche. Ich denke, dass in meinem

Fall der Wiedererkennungswert meiner Stimme auf Jamie Foxx ausschlaggebend war.» In seiner Karriere hat Rettinghaus schon vielen afroamerikanischen Darstellern die Stimme geliehen, und es sei nie eine Diskussion seitens der Auftraggeber entstanden.

## Nicht Original kopieren

Rettinghaus argumentiert, es gebe leider noch nicht genug People of Color in der Synchronbranche, um all die Rollen, die es gibt, mit ihnen zu besetzen.

Müsste «Soul» nicht auch auf Deutsch mehr von afroamerikanischer Lebensweise transportieren, zumal der Animationsfilm auch von der Befreiung des Jazz erzählt? «Ich denke nicht, dass der Film an Glaubwürdigkeit durch unsere Synchro verliert, so Rettinghaus. «Jamie Foxx hat ein Timbre, eine solche Musik in der

Stimme, das kann ich gar nicht herstellen. Deshalb ergibt es auch überhaupt keinen Sinn, wenn ich versuchen würde, ihn zu imitieren. Die Stimme und die Performance von Jamie Foxx sind einzigartig.»

Ausserdem sei klar, dass man nicht versuche, wie im Original zu klingen: «Diese Slangs und Dialekte können wir im Deutschen gar nicht herstellen, das würde lächerlich klingen.» Der Sprecher findet es deshalb auch gut, dass man sich heute aussuchen kann, welche Fassung man hören möchte. «Ich liebe diesen Film und bin sehr glücklich, dass ich Joe meine Stimme geben durfte.»

## «Du klingst zu sauber»

Ein dunkelhäutiger Synchronschauspieler ist Kaze Uzumaki; in «Soul» spricht er eine kleine Nebenrolle. Der «New York Times» hat er erzählt, viele Leu-

te würden ihren Rassismus gar nicht bemerken. In der Regel besetze man ihn für Figuren, die original von schwarzen Schauspielern gespielt werden, nur habe er dann von Dialogregisseuren im Aufnahmerraum auch schon zu hören gekriegt: «Du klingst zu sauber, du weisst doch, wie die reden.»

In Schweizer Kinos hat der Anteil von Synchronfassungen in den Kinos in den letzten 15 Jahren um 10 Prozent zugenommen, jetzt liegt er bei über 55 Prozent. Auf Streamingplattformen ist es eine Sache von Sekunden, von einer Sprache auf eine andere umzuschalten, und das heisst auch, sofort vergleichen zu können, wie eine Übersetzung klingt. Vielleicht hat es auch damit zu tun, dass die Diversitätsdebatte nun die Filmsynchronisation erreicht hat.

«Soul», auf Disney Plus.

## Man möchte ihm zurufen: He Falke, Fake News, noch nie gehört?

de Kollegin (Franziska Weisz), auf der anderen die dunkelhaarige Journalistin (Franziska Hartmann), die jeden und jede um den Finger wickelt. Und in der Mitte Falke (Wotan Wilke Möhring), der das fast zu genieszen scheint.

Die Gefühle wallen auf jeden Fall auf, ein wenig wie die Flut im Wattenmeer, die für ihn am Ende tatsächlich fast tödlich wird.

## Musikalischer Bombast

Regisseur Lars Henning erzählt das bedächtig, wie in einem Krimi aus längst vergangenen Zei-

ten. Dieses Gefühl wird unterstrichen von der Filmmusik der Komponisten Stefan Will und Peter Hinderthür, die vom Synchronorchester des Norddeutschen Rundfunks eingespielt wurde. Sie wirkt überaus bombastisch: Wasser, Gegenlichtaufnahme in der Sonne, ekstatische Töne – da geht der Handlungsablauf fast vergessen.

## Sympathie für den Teufel

Die Musik ist auch deshalb interessant, weil bei Falke normalerweise alte Rockklassiker zum Einsatz kommen. Aus der Jukebox in der Hotelbar auf der Insel

erklingt aber nur Freddy Quinn, was der Polizist mit einer sarkastischen Bemerkung kommentiert. Dann doch lieber Sinfonien.

Ab und zu gibt es aber doch noch einen Rockhit. Der ertönt immer nur ganz kurz als Klingelton auf Falkes Telefon. Es ist ein Lied mit durchaus symbolischem Titel: «Sympathy for the Devil» von den Stones. Ob die Teufelin am Ende aber tot ist oder einfach nur total erschöpft, bleibt, so scheint es zumindest, offen.

Matthias Lerf